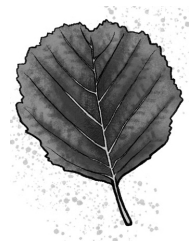


Herr Primus war Klempner, Schlüsseldienst, Elektriker und ehrenamtlicher Bürgermeister des Dorfes in einer Person. Jeden Morgen um Punkt acht Uhr machte er seine Runde durch Hügelhausen. Rauhaardackel Brutus war immer mit von der Partie.



Juna setzte sich nun auf und guckte aus dem Fenster neben ihrem Bett. Brutus pinkelte gerade gegen Herrn Roggis Gartenzaun. Herr Primus hatte sich weggedreht und tat so, als würde er es nicht bemerken. Er schaute auf die andere Straßenseite, als hätte er dort etwas unglaublich Spannendes entdeckt. Juna musste lachen. Sie fand Herrn Primus total komisch.

Nach dem Frühstück mit ihren Eltern ging Juna in ihr Zimmer, um sich anzuziehen.

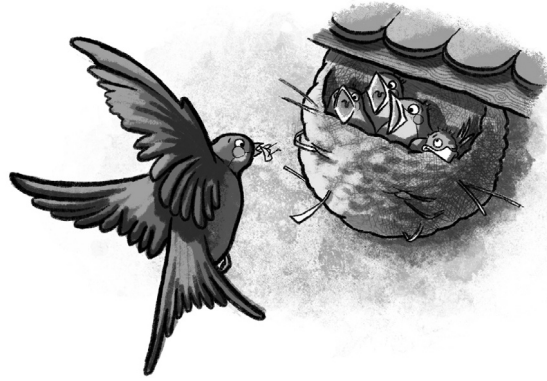
»Bis heute Mittag, Juna!«, rief ihre Mutter von unten. »Auf der Anrichte liegen noch Äpfel. Herr Roggi ist den ganzen Vormittag da, du kannst zu ihm gehen, wenn etwas ist. Ich bin um eins zurück, dann gibt es Mittag.«

Juna flitzte zu ihrem Fenster und winkte ihrer Mutter zum Abschied. »Tschuhus!«

Ihre Mutter stieg gerade in ihr kleines rotes Auto, um zur Arbeit zu fahren. Sie hatte einen eigenen Pflegedienst und kümmerte sich um alte Leute in der Gemeinde. Junas Vater war schon zu seiner Arbeit in einem Autohaus gefahren. Erst am Ende der Sommerferien hatten auch Junas Eltern Urlaub, und dann würden sie alle gemeinsam an die Nordsee fahren.

Jetzt war Juna also alleine. Der erste Ferientag konnte losgehen! Sie hatte das ganze Haus nur für sich und konnte machen, was sie wollte. So lange und laut Klavier spielen wie sie Lust hatte zum Beispiel, und damit fing sie an.

Im Wohnzimmer schien die Sonne durch die Terrassentür, und Juna sah den Waldrand in der Ferne. Durch das gekippte Fenster hörte sie die Schwalbenbabys unterm Dach zwitschern. Juna und ihre Freundin Jelena hatten sich zusammen vorgenommen, den Flohwalzer bis zum Ferienende vierhändig spielen zu können. Jelena wohnte in der Stadt, und die Mädchen kannten sich vom Klavierunterricht. Bis zur Hälfte konnten Jelena und Juna das Stück schon, aber den letzten Teil bekamen sie einfach noch nicht so richtig hin.



Kaum hatte Juna sich ans Klavier gesetzt, klingelte es stürmisch an der Tür.

Ding-Dong. Ding-Dong. Ding-Dong.

»Juuunaaa?«

Mist. Moritz. Juna schmiss sich auf den Teppich und robbte wie ein Indianer am Boden entlang in Richtung Sofa. Wenn Moritz durchs Küchenfenster gucken sollte, würde er sie hier nicht entdecken können.

Ding-Dong. Ding-Dong. Ding-Dong.

»Juuunaaa? Bist du zu Hause?«, brüllte er.

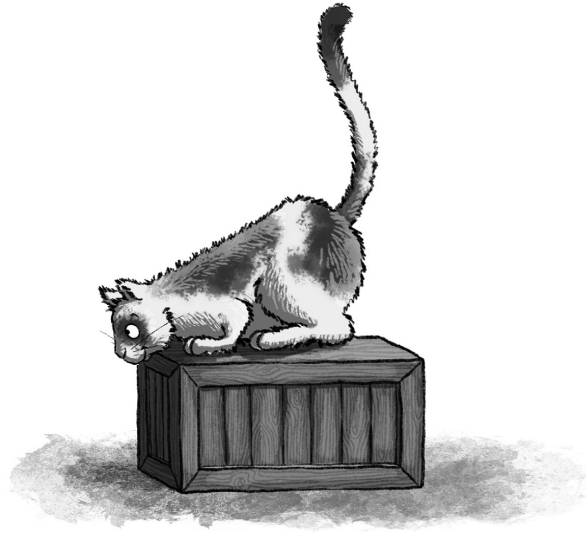
Sich unsichtbar machen, das konnte Juna gut. Und so tat sie ihr Bestes, sich einfach mucksmäuschenstill zu verhalten. Moritz klingelte noch einmal, aber dann gab er anscheinend auf. Juna wartete noch einen Moment. Die Luft schien rein zu sein. Erleichtert setzte sie sich wieder ans Klavier und schlug die ersten Töne vom Flohwalzer an.

Badabim-damdab-Bada...

»Juna? Bist du doch da?«, kam es sofort von draußen. Flink tauchte Juna unter dem Klavier ab, sodass der Klavierhocker sie verdeckte.

Ding-Dong. Ding-Dong. Ding-Dong.

Na toll. Das lief so gar nicht nach Junas Plan. Von ihrem Versteck aus konnte sie Moritz vor dem Fenster sehen. Zusammen mit Junas Kater Amadeus spazierte er um das Haus herum und linste durch jedes Fenster. Was sollte Juna jetzt bloß tun? An Klavierspielen war nicht zu denken. Aber den Tag mit Moritz verbringen wollte sie auch nicht.



Da hatte sie eine Idee: Wenn Moritz nicht wegging, dann würde Juna sich eben davonstehlen! Singen und lesen konnte sie bestimmt auch anderswo. Außerdem lockte sie das schöne Wetter sowieso nach draußen.

Als Juna Moritz auf der anderen Seite des Hauses vermutete, nutzte sie ihre Chance. Schnell und leise schlich sie in den Flur, packte das neue Buch in ihre selbstgemachte Häkeltasche und steckte einen Apfel von der Anrichte ein. Durch das Milchglas in der Haustür erkannte sie, dass Moritz jetzt vor der Tür saß, Amadeus neben ihm. Juna zog noch schnell ihre Sandalen an, dann schlich sie durchs Wohnzimmer zur Terrassentür, ging hinaus und zog die Tür leise von außen zu.

In Richtung Ringelgasse war Moritz, also huschte Juna einfach flink quer über den Rasen zum Gartenzaun. Sie blickte sich noch einmal um und kletterte dann hastig über den Holzzaun. Ungeschickt rutschte sie ab und blieb dabei mit ihrem gelben T-Shirt an einer Latte hängen. Mist, nun hatte es einen Riss! Sogar einen ziemlich großen. Hoffentlich würde ihre Mutter nichts bemerken ...

Auf der anderen Seite des Gartenzauns war direkt der Feldrand. Das hatte Juna noch nie gemacht: Sie war einfach über den Zaun geklettert! Es fühlte sich nach Abenteuer an, genau wie Herr Roggi gestern erzählt hatte.

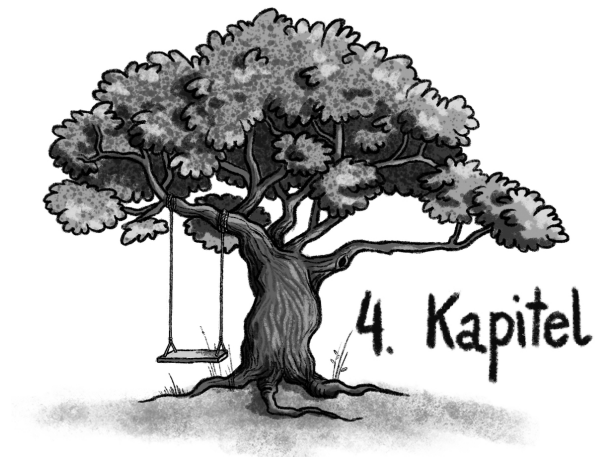
Direkt vor ihr begann das große Maisfeld. Die Pflanzen überragten Juna, sodass sie von außen niemand darin würde entdecken können. Junas grüne Augen strahlten, sie begann den Flohwalzer zu summen. Und dann rannte sie mit wehenden blonden Haaren in das Maisfeld hinein.###



Gar nicht weit weg, auf dem kleinen Hügel auf der anderen Seite des Dorfes, nahm Eleonora Winkelstein ihr Fernglas von den Augen und runzelte die Stirn. Die alte Frau saß an ihrem Fenster und hatte gerade, wie sie es immer tat, ihren Blick über das Dorf gleiten lassen, als ihr etwas Ungewöhnliches aufgefallen war. Nun kniff sie die Augen leicht zusammen und versuchte auszumachen, wo die Bewegung genau hergekommen war.

Dann setzte sie ihr Sehrohr wieder an die Augen, und jetzt war es ganz klar: Da sprang doch tatsächlich irgendjemand durchs Maisfeld! Immer wieder hüpfte ein gelber Farbkleck hoch und runter, um dann zu verschwinden und ein paar Meter weiter wieder aufzutauchen. Eleonora hatte Mühe, dem Klecks mit ihrem Fernglas zu folgen. Rauf und runter, hin und her, kreuz und quer ging es. Eleonora ruckte und zuckte mit ihrem Fernglas hinterher. Doch dann glänzte plötzlich alles nur noch silbern.

»Verflixt-verflucht noch eins!«, murmelte sie und steckte ihr Fernrohr in eine der Taschen ihrer pink geblühten Kittelschürze. Da waren ihr die neuen Getreidesilos vom geldgierigen Bauern Maier in die Quere gekommen! Der junge Bauer kaufte seit Jahren immer mehr Ackerflächen hinzu und vergrößerte den Hof. Die zwei silbernen Kolosse verdarben die sonst so wundervolle Aussicht aus dem Wohnzimmerfenster. Und jetzt hatten sie auch noch dafür gesorgt, dass Eleonora den seltsamen Hüpf-Klecks nicht weiter beobachten konnte, denn er war genau dahinter verschwunden. Unruhig trommelte Eleonora mit den Fingern auf ihrem Fensterbrett herum.



Die Dorfeiche von Hügelhausen

Zur gleichen Zeit, nur einen Katzensprung entfernt, stampfte Irmelina wütend auf einem langen Eichenast hin und her.

»Ein *Baum* ...«, murmelte sie immer wieder vor sich hin. Man hatte ihr doch tatsächlich eine Eiche zugeteilt. Einen *Baum*! Als hätte sie nicht schon ihr ganzes bisheriges Leben auf einem verbracht!

»Pah!«, machte Irmi, reckte die Nase in die Luft und verschränkte ihre Arme vor der Brust. Das hier war also ihr Geisterreich. Sie konnte es einfach nicht fassen: Iwo lernte von den Windgeistern und tollte mit seinen neuen Freunden durch die Lüfte, während Irmi nicht weiter als bis zum stinkenden Dorftümpel von Hügelhausen mit der Dorfeiche kam. **LAAANG-WEIII-LIIIG!** In der Geisterwelt hielt man offenbar nichts von Gerechtigkeit, fand Irmi. Sondern nur was von Unverschämtheit! Denn genau das war es: eine einzige, riesige Unverschämtheit.

